

Der NoMo, ein Redakteur und die „Rechtsextrem-Totschlagkeule“ – Viel Lärm um nichts

Veröffentlicht am [17. August 2011](#)

In Artikeln des NOMO vom 16.08. und 17.08.2011 mit der Überschrift „Schweinejournalismus“ nimmt der Herausgeber dieses Blattes, Dirk Kähler, einen süffisanten Beitrag auf der FWN-Interseite vom 11.08.2011 „Ein Wahlvorstellungstermin – drei Presseartikel“ zum Anlass, die FWN und unseren Bürgermeisterkandidaten Hayo F. Moroni, unterschwellig und falschzünftig mit der schon unerträglich gewordenen, abgedroschenen verbalen Totschlagkeule des Rechtsradikalismus in die politische Schmutzlecke zu stellen und ihn und die FWN so zu verunglimpfen. Diese subtile, infame Rechtsradikalen-Schmutzkampagne gegen Moroni geschieht nicht zum ersten Mal. Erfolg und größere Resonanz in der Bevölkerung bekam sie aber nie. Denn mündige und intelligente Bürger haben längst erkannt, dass derartige empörungsritualisierten Wortkeulen nur noch von denjenigen verwandt werden, die über kultiviertere Waffen, wie geschliffene Argumente und ausgefeilte Rhetorik nicht verfügen. Claqueure solcher Artikel - sind sie nun gefakt oder nicht - helfen auch nicht zur Wahrheitsfindung. Vor wenigen Wochen verurteilte Dirk Kähler noch selbst persönliche Angriffe und Entgleisungen im NOMO (24.06.11, S. 4): Er sagte: Ich halte es mit Gustav Heinemann (Bundespräsident von 1969-1974): **„Wer auf andere mit dem ausgestreckten Finger zeigt, der deutet mit drei Fingern seiner Hand auf sich selbst“**. Wohl wahr, Herr NOMO-Herausgeber, wie nachfolgende Ausführungen belegen.

In dem von Dirk Kähler angegriffenen Beitrag der FWN vom 11.08.2011 setzt sich deren Vorsitzender, Manfred Plavenieks, süffisant mit der unterschiedlichen Qualität der Presseberichterstattung in den Norderneyer Printmedien über die öffentliche Vorstellung unserer Ratskandidaten für die Kommunalwahl am 11. September 2011 auf der Basis der des dazu einschlägigen Pressekodexes des Deutschen Presserates über zwingend notwendig einzuhaltende publizistische Grundsätze auseinander. Danach sind alle Presseorgane

1. zur Wahrheitspflicht (Übereinstimmung von Berichterstattung und Wirklichkeit),
 2. zur sorgfältigen und sauberen Recherche (Überprüfung aller Nachrichten auf deren Wahrheitsgehalt vor ihrer Veröffentlichung durch z. B. Rückfragen beim Betroffenen und ggfl. Einholung einer Stellungnahme des Betroffenen;
 3. zur Pflicht zur Vollständigkeit (Unterlassung von Verzerrungen und Übertreibungen)
- verpflichtet.

Daran gemessen nimmt der FWN-Beitrag vor allem die Berichterstattung des NOMO ins Visier und bringt sie mit der Titelaussage des Buches

„Schweinejournalismus – Wenn Medien hetzen, türken und linken“, von Thomas Mehnert, die Manfred Plavenieks in einer Internet -Materialsammlung zu einem Seminar der Universität Erfurt gefunden hatte, in Verbindung. Eigentlich nichts Dramatisches. Dennoch wohl eine Gelegenheit für Dirk Kähler, seine beliebte Antifa-Keule herauszuholen. Dazu reicht ihm allein schon die Nennung eines Verlages aus dem rechten Meinungsspektrum, dem Autor des FWN-Beitrages Rechtsradikalität zu unterstellen, – das ist absurd und abenteuerlich.

Zunächst meint Dirk Kähler wider besseren Wissens in seinen NOMO-Repliken den FWN-Beitrag mit dem Verfasseretikett „Anonym“ versehen zu müssen, wovon keine Rede sein kann: Das Impressum der FWN-Internetseite dokumentiert eindeutig, dass für den Beitrag allein der FWN-Vorsitzende Manfred Plavenieks verantwortlich zeichnet.

Weiter stellt Dirk Kähler den im Buchtitel von Thomas Mehnert verwendeten Begriff „Schweinejournalismus“ als eine typische Wortwahl von Rechtsextremisten dar. Er weist dazu auf eine frühere Mitgliedschaft des Buchautors bei der rechten DVU hin und auch auf den FZ-Verlag der NPD-nahen „Nationalzeitung“, wo das Buch herausgegeben wurde. Dirk Kähler **unterschlägt** dabei, dass der Begriff „Schweinejournalismus“ keinesfalls aus dem rechtsextremen politischen Spektrum stammt, sondern aus dem linken politischen Lager und nur von der rechten Seite übernommen wurde. Der Erfinder des Begriffes ist nämlich der Ex-Vorsitzende der „Die Linken“, Oscar Lafontaine. Oscar Lafontaine bezeichnete 1990 mit diesem Ausdruck „Schweinejournalismus“ die kritische Berichterstattung von Panorama (ARD). 1994 setzte Lafontaine dann wegen dieses „Schweinejournalismus“ als saarländischer Ministerpräsident sogar eine entsprechende Änderung des saarländischen Presserechts durch. Seine Begründung lautete gemäß der „Saarbrücker Zeitung“ dazu: *„Ich kritisiere schon lange, dass erstens die Presse selbst keiner Kontrolle unterliegt und auch kaum einer Kritik und dass zweitens Information und Kommentar nicht mehr auseinandergelassen werden. Man muss deshalb Wege finden, das zu ändern“* (ROTH 1997, Der Sumpf S. 252 ff).

Darüber hinaus finden sich von prominenter linker Seite auch weitere Begrifflichkeiten dieser von verschiedenen Seiten angeprangerten Form des Skandaljournalismus: *„Meutenjournalismus“* (Peter Glotz), *„Blattschussreportagen“* (Erich Böhme), *„Wanzenjournalismus“* (Gerd Bacher), *„Schweinereien in einem riesenhaften Maße“* (Helmut Schmidt).

Auch das verschweigt Dirk Kähler seinen NOMO-Lesern.

Der Höhepunkt des Ganzen ist allerdings, dass Dirk Kähler den von ihm infam mit einem **Rechtsextremismusverdacht verleumdeten FWN-Beitrag** dann auch noch ganz subtil mit unserem Bürgermeisterkandidaten Hayo F. Moroni in Verbindung bringt, um ihn ebenfalls als rechtsradikal abzustempeln. Selbst den Blog mit einem kleinen Foto von ihm hat er nicht gesetzt. Dieses geschah ungewollt von dritter Seite aus bei der Überarbeitung der Homepage.

Auch dieses hätte Dirk Kähler bei einer pflichtgemäßen Beachtung des oben detailliert dargestellten Pressekodexes herausfinden können. Das hat er aber nicht.

Im Gegenteil: Er erlaubt sich, mit einer infamen Rabulistik einem ehrbaren Mitbürger, der sich für das Bürgermeisteramt bewirbt, zu verleumden, indem er Moroni mit einem von den „Linken“ Oskar Lafontaine erfundenen und geprägten Begriff „Schweinejournalismus“ Rechtsradikalismus unterstellt, obgleich dieser mit der ganzen Sache nichts zu tun hat.

Sieht so der von Dirk Kähler für sich selbst bescheinigte Qualitätsjournalismus aus, wo er meint, „den Lesern ein korrektes Bild des Geschehens zu übermitteln und so der Norderneyer Morgen bei seinen Lesern auch einen Ruf als wichtige Informationsquelle genießen würde“? Welche journalistische Brille wird dem Leser da zugemutet? Endet etwa der Freiheitsbegriff von Herrn Kähler bei ihm unangenehmen Themen? Glaubt er mit seinem sehr einseitig verstandenen Pressefreiheitsbegriff das Recht für eine Beliebigkeit des Anprangerns zu populistischer Meinungsmache zu besitzen? Nach dieser journalistischen Entgleisung dürfte der sich selbst bescheinigte journalistische gute Ruf jedenfalls erst einmal dahin sein. Es sei zugestanden, dass bei ungenauer Recherche man sich auch einmal vergaloppieren kann. Anständigerweise behebt man das dann mit einer klaren Entschuldigung.

[Like](#)

Sei der Erste, dem dieser post gefällt.

Dieser Eintrag wurde veröffentlicht in Allgemein von [fwnorderney](#). Setze ein Lesezeichen auf den [Permanentlink](#). [Bearbeiten](#)

9 Gedanken zu “Der NoMo, ein Redakteur und die „Rechtsextrem-Totschlagkeule“ – Viel Lärm um nichts”



1. [Arne](#) am [18. August 2011 um 02:26](#) sagte: [Bearbeiten](#)

da hier sowohl von Herrn Moroni als auch von Herrn Plaveniks in der 3. Person singular geschrieben wird, liegt die Vermutung nahe, daß keiner der beiden Herren der Autor dieser Zeilen ist. Stellt sich mir die Frage, wer sie dann verfasst hat. Können solche Beiträge bitte namentlich gekennzeichnet werden? Das ist nämlich guter journalistischer Stil. Danke.

[Antworten](#) ↓



2. [Marco Bohnsack](#) am [18. August 2011 um 09:36](#) sagte: [Bearbeiten](#)

Als Außenstehender, der weder Anhänger von nomo noch FWN ist und

sich einfach nur für das Verhältnis Politik und Presse sowie die Geschehnisse auf der Insel interessiert, haben Sie jetzt drei Artikel online, die folgende Aussagen enthalten:

1. Sie fühlen sich von der lokalen Presse ungerecht behandelt.
2. Sie halten einen Herrn Kähler für einen schlechten Menschen, der eine Kampagne gegen Sie fährt.

Bislang haben sie allerdings nicht dargelegt, was sie an der originären Berichterstattung des Nomo eigentlich störte (wir erinnern uns: das war der Auslöser dieser Debatte). Stattdessen schreiben Sie Repliken auf Repliken, in denen Sie sich in Details verheddern.

Ein Beispiel: Gerade die Goldwiegerei von Worten wirkt mittlerweile leicht seltsam. Dirk Kähler „verschweigt“, dass der Begriff „Schweinejournalismus“ originär von Lafontaine benutzt wurde? Selbst wenn das so ist: Ändert die Tatsache, dass sich das rechte Spektrum Wortwahl und Rhetorik nicht komplett selbst ausdenkt, sondern von anderen adaptiert, irgend etwas daran, dass das zitierte Buch in einem Verlag des rechten Spektrums erschienen ist?

Kähler selbst unterstellt übrigens niemandem vom FWN in seinem KOMMENTAR, rechts zu sein. Und rechtsradikal schon gar nicht. Die Assoziation hatte ich beim Lesen in der Tat auch gar nicht. Diese Verbindung stellen erst Sie, wer auch immer der Autor des obigen Artikels sind, her.

Das alles wirkt mindestens ebenso befremdlich wie die erneuten Nennungen des Pressecodex in Ihrem Blogeintrag. Zwischen den Zeilen hört man heraus, dass Sie, wenn es denn ginge, gerne jemanden wegen Verstosses gegen den Pressecodex anzeigen würden. Mal ganz abgesehen davon, dass das nicht geht (Sie aber niemand davon anhält sich tatsächlich an den Presserat zu wenden): Sie haben jetzt in mehreren Artikeln nicht dargelegt, welche der, ich wiederhole mich gerne, unaufgeregt dargelegten Informationen des Nomo nun in Ihren Augen falsch sind. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das mal, am besten ebenso unaufgeregt, darlegen könnten.

Das könnte Außenstehenden vielleicht einiges nachvollziehbarer machen und der ganzen Debatte einen neuen Grundton geben. Denn der war für den Leser vom ersten Artikel an eben nicht „süffisant“, wie sie mehrfach betonen, sondern schlicht: verbittert. Und mittlerweile schwenkt diese Verbitterung in Regionen ein, die an der Grenze der Selbstbeschädigung sind.

[Antworten ↓](#)



3. Ein Butennörderneer am [18. August 2011 um 10:20](#) sagte:
[Bearbeiten](#)

Sehr geehrter Verfasser,

ich würde Sie gerne namentlich ansprechen, wie Arne jedoch bereits

festgestellt hat, ist aktuell noch unklar, wer sich hinter dem neuen Artikel verbirgt.

Die „Schweinejournalismus-Affäre“ geht also in die nächste Runde. Eigentlich gibt es dazu ja nichts mehr zu sagen, wenn nicht gerade Sie für Nachschub sorgen würden.

Ich bin übrigens nicht der Meinung, dass vom NoMo eine Schmutzkampagne gefahren wird.

Für mich stellt es sich so dar:

1. Herr Plavenieks hat in seinem Artikel vom 11.08. auf dieser Homepage ausführlich aus dem uns allen jetzt namentlich bekannten Buch „Schweinejournalismus...“ zitiert. In einem späteren Artikel wird das Buch von Ihm gar zur journalistischen Pflichtlektüre hochgejubelt. Ich gehe deshalb davon aus, dass er es auch persönlich besitzt. Dass es in einem, sagen wir mal politisch dubiosen Verlag erschienen ist, scheint ihn nicht zu stören. Dies alles bedeutet ja noch nicht, dass er deshalb rechtsradikal ist. Zunächst einmal deutet es auf Unbedarftheit hin und noch dazu auf einen schlechten Geschmack was die Auswahl der Lektüre angeht. Es sollte bekannt sein, dass Leute wie der Autor Mehnert sich gerne als „Rufer in der Wüste“ stilisieren. Die Schwäche ihrer Argumente und die Neigung zu wüsten Litaneien verbinden sie gerne mit fadenscheinigen Aussagen, etwa der, dass ihnen aufgrund einer vermeintlich rigorosen „political correctness“ der Mund verboten wird, sobald sie laut sagen, was sie denken. Eine solche Einstellung geht meistens Hand in Hand mit der selbstverliebten Geste des Eingeweihten, der heimlich ausspricht, was die schweigende Menge angeblich denkt, aber nicht zu sagen wagt. Lässt man diese Leute dann doch zu Wort kommen, folgt meistens ein ebenso enttäuschender wie wirrer Schwall apodiktischer Worthülsen und bornierter, nicht ansatzweise haltbarer Ressentiments, aus denen häufig genug gekränkte Eitelkeit spricht. Den Herren Moroni und Plavenieks dürfe im Übrigen dieses Argumentationsmuster selbst bestens vertraut sein.

Ich möchte Herr Plavenieks darüber hinaus nicht belehren, er sollte jedoch bei seinen Hinweisen auf die Bundespolitik zur Kenntnis nehmen, dass kalkulierte Tabubrüche und öffentlich verhandelte Grenzziehungen über das, was gedacht werden kann und gedacht werden darf, wer politisch hier steht und wer dort, zum Alltag gehören. Er mag das zynisch nennen, sollte aber Abstand davon nehmen, dabei von Opfern und Tätern zu sprechen. Die von ihm herbeizitierten Politiker sind sich der populistischen Qualität ihrer Aussagen wohl bewusst, schließlich und letztlich benutzen sie ihrerseits wiederum die Presse als Multiplikator, um ihrer „Empörung“ in Bezug auf „die Medien“ Ausdruck zu verleihen. Dies alles gehört hier eigentlich nicht hin, denn die Verhältnisse auf Norderney sind davon meilenweit entfernt. Dass Herr Plavenieks wie ein Pedant ständig den Pressekodex zitiert, den er immer griffbereit zu haben scheint, zeigt nur, dass ihm in dieser Beziehung jedes Gefühl für die realen Maßstäbe fehlt.

2. Der Verfasser wirft Herrn Kähler wutschnaubend vor, er habe „unterschlagen“, dass der Begriff „Schweinejournalismus“ von Oskar

Lafontaine stamme. Darauf antworte ich: Herr Plavenieks hat den Begriff doch als erster ins Spiel gebracht. Hat er etwa mir, einem Leser der Homepage des FWN, nicht zuerst bewusst „unterschlagen“, wo der Ursprung liegt? Naja, letztlich ist dieses Argument überhaupt sinnlos. Herr Plavenieks beruft sich nunmal nicht auf den Linken Lafontaine, sondern auf Mehnert. Überhaupt frage ich mich, ob es nicht jemanden gibt, der die Einträge auf Ihrer Seite auf Fehler und derart offensichtliche Zirkelschlüsse kontrolliert. Von „geschliffenen Argumenten und einer ausgefeilten Rhetorik“ erkenne ich jedenfalls nichts. Auch „süffisant“ sind sie in den seltensten Fällen, vielmehr habe ich das Gefühl, die Autoren schreiben ihre Artikel gleichsam mit Schaum vor dem Mund.

3. Herr Kähler stellt Herrn Plavenieks nicht ausdrücklich in die rechte Recke, sondern überlässt alle Assoziation weitgehend den Lesern des NoMo. Es wird lediglich berichtet, bei welchem Autor sich Herr Plavenieks Schützenhilfe holt, und dass der Verlag, dessen Buch Herr Plavenieks mit staunend machender Arglosigkeit zitiert, dem rechtsradikalen Spektrum nahe steht – bei objektiver Betrachtung ist diese Info doch durchaus korrekt, oder etwa nicht?

Herr Plavenieks sollte sich eingestehen, dass er wieder mal ein Eigentor geschossen hat und – um im Sportlerjargon zu bleiben – seinen Kritikern eine dermaßen offensichtliche

Steilvorlage liefert, dass man sich schon verwundert die Augen reiben muss, wenn er nun allen Ernstes beklagt, dass man aus einem solch dilettantischen Fauxpas auch noch Kapital schlägt.

Mit freundlichen Grüßen

Ein Butennörderneer

[Antworten](#) ↓



4. [Bonno Eberhardt sen.](#) am [18. August 2011 um 13:10](#) sagte:

[Bearbeiten](#)

An alle 4 Schreiber ein Wort zum nächsten Sonntag.

Ein Luther-Spruch:

Tritt frisch auf !

Tu`s Maul auf !

Hör bald auf !

Beim lesen dieser Seite stellt sich für mich die Frage: Bin ich noch auf Norderney ? Oder bin ich auf einer „Elite-Schule“ ? Worum es geht, begreife ich, muß mann aber so „Hochgestochen“ darüber schreiben? Ich sage NEIN. Mann kann auch mit einfachen Worten alles klar stellen, so das auch ein einfacher Bürger es versteht. Mir kommt es vor, daß einige Leute nur ihre Intelligenz hier zum Besten geben wollen und nicht nur auf dieser Seite.

Arne, Du bist Norderneyer und kennst die Mentalität der Norderneyer. Herr Bohnsack, Ihnen möchte ich mit einem alten Norderneyer Fischer-Snack antworten:

„ Königum, daat is een grooten Latern, over mit wenig Lücht“ Das soll

keine Beleidigung sein, nur so sagten die Insulaner früher zu Leuten, die schlauer sein wollten, wie die Insulaner es waren. Die hatten auch ihre „Bauernschläue“ und die Nachkommen haben bis jetzt über 700 Jahre hier gelebt. In guten- wie in schlechten Zeiten.

Lieber Butennörderneer, auch Sie sollten die Mentalität Ihrer ehemaligen Mitbürger kennen. In einem gebe ich Ihnen Recht, es war ein gefundenes Fressen für Herrn Kähler und der polit.Gegner. Ich hoffe das Die sich aus Fairness zurückhalten.

Jetzt zu Herrn Plaveniks: Ich weiß nicht, ob ich Ihnen einen Rat geben darf, da ich aber 22 Jahre älter bin wie Sie, tue ich das. Nehmen Sie sich etwas mehr Zeit für Ihre persönlichen Gewohnheiten und lassen Sie ein paar Tage lang Politik, Politik sein. Norderney geht deshalb nicht unter und die Erde dreht sich auch weiter. Da Sie in Ihren Artikeln immer einige plaatdeutsche Sätze einfügen, schließe ich auch damit.

„Van prooten, kummt prooten“

„Wat den een sien Uhl, is den annern sien Nachtigall“

„Aal in Rieg, un nichs up Stee“

Allen 4 Schreibern noch einen schönen Tag, und nichts für Ungut. Habe es ehrlich gemeint.

Bonno Eberhardt, sen.

PS. Am 11.09.2011 wir sich zeigen, wohin Norderney steuert. Ich hoffe, daß dann ein heller Stern über unserer schönen Insel leuchtet.

[Antworten ↓](#)



5. [Bonno Eberhardt sen.](#) am [18. August 2011 um 13:20](#) sagte:

[Bearbeiten](#)

hab noch was vergessen:

Auf dieser Seite brauch ich keine Angst zu haben, daß mein Artikel herausgenommen wird.

Schön wäre es auch, wenn Leute , die einen Kommentar schreiben, sich mit ihren vollen Namen zu erkennen geben.

[Antworten ↓](#)



- [fwnorderney](#) am [19. August 2011 um 18:11](#) sagte: [Bearbeiten](#)

Lieber Herr Eberhardt, leev Bonno,

ich habe mir die Kritiken durchgelesen, sie zur Kenntnis genommen und werde meine Schlüsse daraus ziehen, wie ich schon an anderer Stelle gegenüber einem Butennörderneer antwortete. Ganz besonders hat mir der Hinweis eines älteren Mitbürgers auf die jungen Menschen gefallen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und an der politischen Willensbildung auf unserer wunderbaren Heimatinsel mitwirken wollen. Die Jugend ist die Zukunft, auch auf unserem Eiland. Und darum geht es letzten Endes. Deren Respekt kann man sich nur verdienen, wenn man ihr Aufrichtigkeit, Gemeinschaftlichkeit und soziale Verantwortung

vorlebt. Auch daran will ich in aller Bescheidenheit mitwirken. Un as Du dat seggst: „Een Minsch mutt leern so lang he leevd.“ Lehrling ist halt jedermann.
Allerberst,
Manfred Plavenieks.

[Antworten ↓](#)



6. [Arne](#) am [18. August 2011 um 14:43](#) sagte: [Bearbeiten](#)

yo, Bonno, hast recht, kann man auch einfach sagen:

Wenn ihr Mumm habt, unterschreibt Eure Beiträge mit Eurem Namen.
Sonst: feige.

Der Lutherspruch ist gut, insbesondere die dritte Zeile. Ich hab auch noch einen:

„Machs kurz“ (ja Manfred, Du auch)

In diesem Sinne – Arne

[Antworten ↓](#)



7. Ein Butennörderneer am [18. August 2011 um 15:28](#) sagte: [Bearbeiten](#)

Liebe Blogger,

erinnert sich eigentlich noch jemand an die Bürgermeisterwahl, bei der Herr Aldegarmann gewonnen hat? Es muss Anfang der 2000er Jahre gewesen sein, oder? Der Wahlkampf zwischen den Kandidaten Salverius, Moroni, Ennen und Itzen war damals besonders aufgeheizt und z.T. geprägt von persönlichen Angriffen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass es Herrn Aldegarmann und der WIN nur deshalb gelungen ist, die Wahl zu gewinnen, weil er sich als Kandidat in dieser Phase demonstrativ mit solchen Attacken zurückgehalten hat und auch unsachliche Vorwürfe gegen ihn schlicht ins Leere laufen ließ. Aldegarmann (man kann über seine spätere Politik sagen, was man will) hat sich tatsächlich nur auf Sachthemen eingelassen und so praktisch keine Angriffsfläche geboten. Die FWN gab es damals noch nicht, wohl aber ihre Mitglieder. Vielleicht wäre es ratsam, aus jener Haltung des Ex-Bürgermeisters für die kommende Wahl zu lernen, falls es nicht schon zu spät ist.

Dass das Verhältnis der FWN zur Presse (insbs. zur NoMo) nachhaltig schlecht ist, liegt auch an der Eigenschaft einiger Mitglieder der FWN, sehr schnell aus der Haut zu fahren und jede Kritik gleich als tendenziös und persönlich einzustufen. Es gibt drei Tageszeitungen, die regelmäßig über das Geschehen auf Norderney berichten. Ich denke es ist auszuhalten, wenn Ihnen eine davon mit besonderer Reserve begegnet. Im Übrigen muss dies ja nicht so bleiben. Legen Sie sich ein dickeres Fell


zu und sehen Sie von Schnellschüßen ab! Dies betrifft vor allem diese Homepage, die gerade auch in ihrer Machart per se ja eine sehr gute Idee ist. Nur folgen hier auf beinahe jede Berichterstattung über Aktivitäten der FWN in der NoMo gleich wütende Richtigstellungen und oberlehrerhafte Grundsatzreden (ich sage nur: Pressecodex), die auch für Sympathisanten Ihrer Partei ermüdend werden. Der erhobene Zeigefinger in vielen Beiträgen auf dieser Seite und ihr kaum verhüllter Anspruch, die einzig wahren Interessensvertreter Norderneys zu sein, nervt ehrlich gesagt und regt zu Widerspruch an. Zwar rufen sie selbst hin und wieder zur Versöhnung auf, dies geschieht jedoch meist in einem jovial-gönnenhaften Ton, der ehrlich gesagt Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit aufkommen lässt.

Immerhin sollten Sie doch im Gedächtnis bewahren, dass Norderney von dem Engagement seiner Bewohner lebt. Die Produkte dieses Engagements sind Parteien wie die FWN, aber auch eine Zeitung wie die NoMo oder der Radiosender SWS, ohne die Norderney ärmer wäre. Anstatt sich also an die Gurgel zu gehen, sollten sie zu einem halbwegs zivilen Miteinander finden, schließlich kann man sich auf einer Insel zu schwer aus dem Weg gehen.

Mit freundlichen Grüßen

Ein Butennörderneer

[Antworten](#) ↓

-  Bonno Eberhardt sen. am [18. August 2011 um 18:02](#) sagte:
[Bearbeiten](#)

Moin Butennörderneer,
meine volle Zustimmung . Auch mein Blogg war Inhaltlich so gemeint.
Hoffentlich nehmen die jetzigen Verantwortlichen der FWG es zur Kenntnis und ziehen die Lehren daraus, denn: „Wie sünd aal Nörderneer`s un willn I blood das Beeste vör uns Eiland.“
Ihr Artikel hat mich wirklich erfreut.
Aal Leckers un Beest
Bonno Eberhardt, sen.

[Antworten](#) ↓